



# SCHÖNHEIT UND MACHT DER ELEMENTE



AUSGABE  
**BURGFESTE DILSBERG**

**F**eu er und Wasser sind lebenswichtig – und können doch eine zerstörerische Kraft entfalten. Seit Jahrtausenden versucht der Mensch, die Elemente zu bändigen: In den Schlössern, Klöstern, Gärten und Kleinoden wurden Feuer und Wasser auf vielfache Weise genutzt und dabei zugleich nach allen Regeln der Kunst inszeniert.

Raffinierte Heizsysteme, reich verzierte Kamine, luxuriöse Marmorwannen und moderne Badezimmer auf der Höhe der Zeit: Feuer und Wasser sorgten für allerlei Annehmlichkeiten und dienten zugleich Prestige und Prachtentfaltung. Bilderwelten voller Feuer und Wasser schmücken die Schlösser und Klöster des Landes gleichermaßen. Die Elemente finden sich als Personifikationen in der Malerei oder sie zieren als Skulpturen und steinerne Allegorien die barocken Gärten. Durch die Jahrhunderte suchte man nach immer neuen Lösungen, Feuer und Wasser kunstvoll in Szene zu setzen.

Noch heute zeugen eindrucksvolle Ruinen von der Zerstörungskraft des Feuers. Manche von ihnen machte der Brand zur malerischen Kulisse und zum romantischen Sinnbild. Die Flammen boten aber auch die Chance auf einen Neuanfang. Kloster Salem erhob sich

nach einer verheerenden Feuersbrunst wie Phönix aus der Asche und strahlt bis heute in barocker Pracht. Die Kontrolle des Feuers brachte Wohlstand und Komfort – genau wie der richtige Einsatz des Wassers. Seit dem Mittelalter perfektionierten die Mönchsorden, allen voran die Zisterzienser, die Wassernutzung und Wasserwirtschaft in ihren Klöstern. Sie benötigten das Nass täglich: für die Hygiene, den Ackerbau, die Fischzucht und den Antrieb der Mühlen. In den Schlossgärten nutzten Künstler und Ingenieure fließende Gewässer, um beeindruckende Wasserspiele zu betreiben. Die barocken Gartenanlagen huldigen mit zahllosen plätschernden Brunnen und emporsprudelnden Fontänen in sinnlicher Weise dem nassen Element.



Baden-Württemberg

STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN





TIEFER BRUNNEN UND DICKE MAUERN

## EINE WEHRHAFTE FESTUNG

Die Burgfeste Dilsberg thront malerisch über dem Neckar. Von hier aus beherrscht sie ihr Umfeld – und trotzte fast allen Eroberungsversuchen im Laufe der Jahrhunderte. Doch die uneinnehmbare Lage, die vor dem Feuer der Feinde schützte, hatte ihren Preis: Auf der Burg Dilsberg herrschte Wassermangel.

Die Ursprünge der Burg Dilsberg liegen im hohen Mittelalter. Die Grafen von Lauffen erbauten in strategischer Lage eine Burg. Vom Dilsberg aus ließ sich das Neckartal sehr gut überwachen. Außerdem war der Fluss ein wichtiger Transportweg. Wasser war dennoch ein knappes Gut: Mit einem tiefen Brunnen-schacht zapften die Burgbewohnerinnen und -bewohner die Grundwasserreserven an. Im 14. Jahrhundert gelangte die Wehranlage in den Besitz der Pfalzgrafen bei Rhein. Sie erweiterten die Befestigung um den „Fürstenbau“, einen fünfstöckigen Saalbau, der auch Palas genannt wird. Von ihm ist nur noch das Kellergewölbe erhalten. Heute noch sichtbar sind der Treppenturm, über den man in den Palas gelangte, und die imposante, 16 Meter

hohe Schildmauer. Die wehrhafte Festungsanlage war ein wichtiger Schutz für die nahe gelegene Residenzstadt Heidelberg. Neben der Festung wurde 1349 eine Stadt gegründet. Das heute noch in seinen Grundzügen erhaltene Ensemble aus Burgruine und mittelalterlicher Siedlung ist einzigartig.

### DILSBERG IM KRIEG

Das Schießpulver veränderte die Kriegsführung. Das Feuer mächtiger Kanonen bedrohte die Festung immer wieder. Im Dreißigjährigen Krieg war die Burg Dilsberg schwer umkämpft – und wurde schließlich von Feinden erobert. Kurpfälzische Truppen wurden nach dem Ende des großen Konflikts in der Burg stationiert, da die Gebäude glücklicherweise

kaum zerstört waren. Um die Besatzung mit ausreichend Wasser zu versorgen, musste der Brunnen vertieft werden. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt Dilsberg badisch. Wenige Jahre später gab man die Festung zum Abbruch frei, um Baumaterial zu gewinnen. Von der oberen Burg blieben nur Teile der Mantelmauer, Gewölbe und der Treppenturm des Palas erhalten. Allein der Kommandantenbau überstand diese Zeit unbeschadet. In der Romantik sah man die Ruine mit neuen Augen: Sie faszinierte und entwickelte sich bald zu einem beliebten Ausflugsziel. Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain erwähnte die Burg Dilsberg in seinen Reisebeschreibungen in „Bummel durch Europa“ und zahlreiche Künstler verewigten sie in Gemälden.

# HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Wie raffiniert man die Elemente Feuer und Wasser zu nutzen und auch zu inszenieren verstand – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



## BURGBRUNNEN

Ohne Wasser war kein Leben auf der Burg möglich. Die Burgbewohner gruben um 1150, zur Zeit der Erbauung der Burg, einen über 21 Meter tiefen Brunnen. Zwischen 1650 und 1680 wurde er verbreitert und auf 46 Meter ausgehoben – mit einfachem Werkzeug und ohne Sprengungen. Doch Wasser war weiter knapp und ausschließlich der Burgbevölkerung vorbehalten. Die Menschen in der Stadt mussten sich selbst versorgen.



## JAGDREVIER

Die Kurfürsten von der Pfalz gingen rund um den Dilsberg gerne jagen. Dafür nutzten sie nicht nur den Berg, sondern auch den Neckar. Diener trieben die Tiere den steilen Hang hinunter ins Wasser. Dort wartete die Jagdgesellschaft darauf, sie zu schießen. Das Spektakel beeindruckte die Zeitgenossen: Ein Gemälde von 1758 zeigt Boote, Barken und festliche Bauten, die nur für dieses Jagdvergnügen errichtet wurden.



## BRUNNENSTOLLEN

Mark Twain schrieb im Jahr 1880 in seinem Buch „A Tramp Abroad“ von einem legendären unterirdischen Gang auf dem Dilsberg. Dies las der deutsch-amerikanische Jurist Fritz von Briesen und war so beeindruckt, dass er 1896 von New York zum Dilsberg reiste. Dort ließ er sich in den Brunnenschacht abseilen – und entdeckte den geheimnisvollen Stollen, der dem Schutz der Arbeiter bei der Vertiefung des Brunnens diente.



## SCHILDMAUER

Die Pfalzgrafen bei Rhein bauten die Burg auf dem Dilsberg in eine wehrhafte Festung mit massiven Mauern um: Die Gebäude der Burg wurden größtenteils abgebrochen, ihr Baumaterial nutzte man für die neuen Befestigungsmauern. In der Schildmauer lassen sich heute noch Steinquader unterschiedlicher Form und Bearbeitung entdecken. Die Anlage zählte zu den stärksten Festungen im Neckartal und galt als uneinnehmbar.



## KERKER

Von dem mächtigen, fünfstöckigen Wohngebäude der Burg, dem sogenannten Palas, ist heute nur noch das Kellergewölbe erhalten: Es wird „Hexenkeller“ genannt und diente der Universität Heidelberg im 18. Jahrhundert als Arrestzelle für ihre aufmüpfigen Studenten. Die Burg hat eine lange Geschichte als Gefängnis. Schon im 16. Jahrhundert wurden zwei radikale Protestanten – als „geistige Brandstifter“ – auf dem Dilsberg festgesetzt.

## ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „FEUER & WASSER“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2023.



Oder direkt scannen und loslegen:



# WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



## FESTUNGSRUINE HOHENTWIEL

Auf einem Vulkanberg thront malerisch die Festungsrueine Hohentwiel. Wie die Burg Dilsberg war sie eine mächtige Wehranlage. Weder im Dreißigjährigen Krieg noch in den Kriegen des französischen Königs Ludwig XIV. wurde der Hohentwiel eingenommen. Erst Napoleon, Kaiser der Franzosen, eroberte ihn 1800 – die württembergischen Kommandanten gaben kampfflos auf. Französische Soldaten sprengten die Landesfestung und machten sie unbewohnbar. Die Festungsrueine auf dem Hohentwiel ist heute eine der größten Burganlagen in Deutschland. Beim Aufstieg bieten sich imposante Blicke auf Felsen, Schanzen und Bastionen. Die Belohnung für die Wanderung wartet oben: die wohl schönste Aussicht des Landes über den Bodensee und die Hügel des Thurgau bis zur Gipfelkette der Alpen.

## SCHLOSS HEIDELBERG

Die Kurfürsten von der Pfalz schätzten die Landschaft um den Dilsberg als Jagdrevier. Ihre Residenz hatten sie wenige Kilometer entfernt in Heidelberg. Anders als auf der Burg Dilsberg, wo Wasser immer wieder rationiert wurde, gibt es in Heidelberg bis heute sprudelnde Quellen. Sie wurden vor gut 400 Jahren geschickt zur Anlage eines berühmten Schlossgartens genutzt, dessen Spuren noch immer sichtbar sind. Französische Truppen zerstörten Schloss Heidelberg Ende des 17. Jahrhunderts. Es folgten einige Restaurierungsversuche. Doch 1764 schlugen bei einem Gewitter zwei Blitze in das Schloss ein. Der Brand zerstörte die Anlage endgültig – und machte Schloss Heidelberg zur weltberühmten Ruine und zum Sinnbild der Vergänglichkeit.



## HEUNEBURG – STADT PYRENE

Die Heuneburg ist die älteste Stadt nördlich der Alpen. Unterhalb der weithin sichtbaren Stadtmauer fließt die Donau. Die Lage auf dem Plateau bot den Kelten Schutz vor ihren Feinden. Der Fluss diente ihnen als Verkehrsweg: Ab der Heuneburg war die Donau schiffbar. So entwickelte sich eine Handelsmetropole mit circa 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Auf der Heuneburg wurden Güter aus ganz Europa umgeschlagen und Waren für den Export produziert. Heute ist die Anlage eine der am besten erforschten archäologischen Fundstätten der gesamten europäischen Eisenzeit und ein Freilichtmuseum mit Rekonstruktionen der wichtigsten Häuser und Teilen der Stadtmauer. Von der Lehmziegelmauer bietet sich ein traumhafter Blick über die renaturierte Donau.

# FACETTEN VON FEUER UND WASSER

Wie schützte man sich in früheren Jahrhunderten vor der Gewalt des Feuers und des Wassers?  
Wie nutzte und beherrschte man die Elemente? Unsere Monumente erzählen davon.



Das Element Feuer wurde  
Schloss Heidelberg mehrfach  
zum Verhängnis.

## HEISSBEGEHRT UND BRANDGEFÄHRLICH

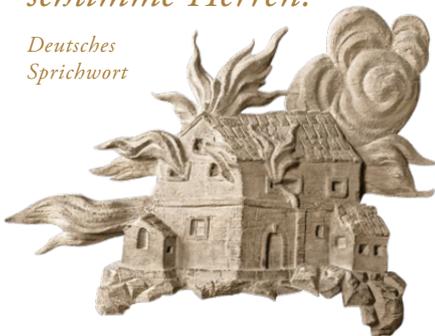
# FEUER UND FLAMME

Das erste Feuer, das der Mensch nutzte, entfachte wohl ein Blitzschlag. Vielleicht gilt es deshalb als göttliches, vom Himmel gesandtes Element. Das gezielte Entzünden von Feuer war ein Meilenstein für die Menschheit. Die Hitze der Flammen verwendete man bald auf alle erdenkliche Art und Weise: zum Kochen, zur Abwehr von Feinden, zum Schmelzen von Metall, zum Antrieb von Maschinen. Feuer brachte Zivilisation und ermöglichte ein angenehmes Leben. Für die Erzeugung von Wärme war es über Jahrtausende unerlässlich. Das wird in den Monumenten des Landes erfahrbar: Die antike Hypokaustenheizung in der Römischen Badruine Badenweiler, die mittelalterliche Wärmestube in Kloster Maulbronn oder die moderne Zentralheizung im Badezimmer der Königin Charlotte von Württemberg in Kloster Bebenhausen zeigen, wie einfallsreich und geschickt man Feuer zur Wärmeerzeugung einsetzte.

Von der zerstörerischen Seite des Elements künden dagegen die Klosterruine in Hirsau und *die* Ruine der Romantik schlechthin: Schloss Heidelberg. Historische Löscheimer und Feuerspritzen sowie andere Mittel der Brandbekämpfung verraten, wie die Menschen sich vor Bränden zu schützen suchten – so zu sehen etwa im Feuerwehrmuseum in Salem.

*„Feuer und Wasser sind  
zwei gute Diener, aber  
schlimme Herren.“*

Deutsches  
Sprichwort





Mönche beim Wäschewaschen:  
Kachel auf dem Ofen im Sommer-  
refektorium von Kloster Salem.

## TROPFEN, FLÜSSE UND FLUTEN

# WASSER – FLUCH UND SEGEN

Die Versorgung mit ausreichend Wasser war stets von größter Bedeutung: Schlösser und Klöster errichtete man bevorzugt an wasserreichen Standorten. Das kühle Nass war Lebensmittel, diente der Zubereitung von Speisen, der Viehzucht sowie der Landwirtschaft – und natürlich der Hygiene. Daneben nutzten bereits die Bewohnerinnen und Bewohner der Heuneburg Flüsse wie die Donau als Transportweg.

Und doch gibt es ein Zuviel des Guten: Starkregen und Überschwemmungen bedrohten Mensch und Monument – ein kluges Wassermanagement war daher notwendig. Wahre Experten der Wasserwirtschaft waren die Zisterzienser. In den Klöstern Salem, Maulbronn und Bebenhausen lenkten sie das flüssige Element geschickt in Bahnen. Die Mönche nutzten die Kraft des Wassers, um Mühlen zu betreiben. Ein weitverzweigtes Netz aus Wasserleitungen und ein System aus Fischteichen zeugen, gerade in Maulbronn, bis heute von ihren Fähigkeiten. Auch die Fürsten verstanden sich auf den Einsatz von Wasser: Das nasse Element nutzten sie, um den Gästen eindrucksvoll ihre Herrschaft vor Augen zu führen. Die Schlossgärten in Bruchsal, Heidelberg, Weikersheim – und vor allem Schwetzingen – feiern mithilfe zahlloser Wasserspiele das erquickende Nass.

## Hygiene im Barock

Im Barock wusch man sich nicht – so lautet die weitverbreitete Meinung zur Körperhygiene im 18. Jahrhundert. Das stimmt allerdings nicht: Baden und Schwimmen ist nie ganz aus der Mode gekommen. Allerdings glaubten viele Menschen, dass Wasser in den Körper eindringe und so Krankheiten verursache. Daher reinigten die Zeitgenossen sich lieber mit trockenen, sauberen Tüchern. Das Baden gaben sie jedoch nie ganz auf.





## Die Vier-Elemente-Lehre

Die Vier-Elemente-Lehre entstand in der Antike: Luft, Erde, Feuer und Wasser seien die Bausteine, aus denen alles bestehe. Den vier Urstoffen ordneten die Menschen bald verschiedene Gottheiten zu. Im Mittelalter flammte das Interesse an der Lehre neu auf: Die Elemente standen für Himmelsrichtungen, Jahreszeiten, aber auch für Lebensalter und Charakterzüge. Künstlerinnen und Künstler beschäftigten sich intensiv mit den Elementen – und ließen ihre Gedanken in ihre Werke einfließen.

### SCHILLERND VIELFÄLTIG

## FEUER & WASSER IN DER KUNST

Die Faszination des Menschen für die Kraft der Elemente wird auch in der Kunst und im Kunsthandwerk greifbar. Feuer und Wasser sind von herausragender Bedeutung für die bildliche und dekorative Ausstattung der Schlösser, Klöster, Gärten und Kleinode. In den Monumenten des Landes begegnen Darstellungen von Feuer und Wasser daher auf Schritt und Tritt: in Stuck, Stein oder Holz, auf Gemälden, Kacheln oder Fresken – oder als freistehende, vollplastische Skulpturen.

Mal interessierten sich Künstler für die visuellen und stofflichen Eigenschaften von Feuer und Wasser, mal loteten sie deren Wirkung aus. Insbesondere das Verhältnis des Menschen zur Macht von Feuer und Wasser war ein beliebtes Thema. Dabei erscheint der Mensch ebenso oft als Spielball wie als Bezwingler der Elemente. Feuer und Wasser werden häufig in menschlicher Gestalt dargestellt: Fresken, Skulpturen und Stuckaturen zeigen Flussgötter und Wassernymphen. Vulkan, der Gott des Feuers und der Waffenschmiede, war eine herausragende Symbolfigur für die militärisch aktiven Fürsten der Barockzeit. Ganz anders, nämlich abstrakt, finden sich züngelnde Flammen und mäandernde Wasserläufe aber auch in vielen Dekorationsformen wieder.

Die Elemente in der Kunst: Der antike Sänger Arion auf dem Rücken eines Delfins im Schlossgarten Schwetzingen und Putti beim Entfachen eines Feuers auf einem Deckenfresko in Kloster Ochsenhausen.



# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2023

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)

**INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN**  
 Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
 Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · [info@ssg.bwl.de](mailto:info@ssg.bwl.de)

[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)